

## ÜBERLEBEN AUF SPENDENBASIS

Schiffe von Nichtregierungsorganisationen, die im Mittelmeer zur Seenotrettung eingesetzt wurden, mit Schiffslängen



### **Aquarius, 77 m**

(seit August 2018 Aquarius 2), 2016 bis 2018 von SOS Méditerranée gechartert, über 10.000 Gerettete



### **Bourbon Argos, 69 m**

Bourbon Argos: 2015 bis 2017 von Ärzte ohne Grenzen und Migrant Offshore Aid Station (MOAS, Malta) betrieben; *Phoenix*: seit 2014 für MOAS auf dem Mittelmeer, seit 2017 im Golf von Bengalen



### **VOS Hestia, 59 m**

von 2016 bis 2018 als Rettungsschiff der NGO Save the Children, Berlin, im Einsatz



### **Iuventa, 33 m**

2016/17 für „Jugend rettet“, Berlin, im Einsatz



### **Minden, 23 m**

2016/17 für die gemeinnützige LifeBoat gGmbH, Hamburg, im Einsatz



### **Open Arms, 37 m**

2017 bis 2018 für die spanische NGO Proactiva Open Arms im Einsatz



### **Aita Mari, 32 m**

seit 2018 für SMH, Spanien, in der Ägäis im Einsatz



### **VOS Prudence, 75 m**

2017 für Ärzte ohne Grenzen, Belgien, eingesetzt



### **Mare Jonio, 37 m**

Beobachtungsschiff von Mediterranea Saving Humans, auch Seenotrettung



### **Sea-Eye, 26 m**



### **Alan Kurdi, 39 m**

Sea-Eye: 2015 bis 2018 für den Verein Sea-Eye, Regensburg, unterwegs; *Alan Kurdi*: seit 2018 für Sea-Eye in Kooperation mit Proem-Aid, Spanien, im Einsatz, zuerst als *Professor Albrecht Penck*



### **Seefuchs, 27 m**



### **Sea-Watch 3, 50 m**

Seefuchs: 2017 von Sea-Eye gekauft, bis 2018 im Einsatz; Sea-Watch 3: 2015 von Ärzte ohne Grenzen, Spanien, gekauft und als *Dignity I* im Einsatz, 2017 von Sea-Watch übernommen



### **Mare Liberum, 21 m**

2015 als Sea-Watch vom Verein Sea-Watch, Berlin, gekauft und im Mittelmeer eingesetzt; als *Mare Liberum* an den gleichnamigen Verein in Berlin übergeben, um die Küstenwachen in der Ägäis zu beobachten



### **Lifeline, 32 m**

2015 durch den Verein Sea-Watch, Berlin, gekauft und als Sea-Watch 2 betrieben; 2016 an die NGO Mission Lifeline, Dresden, verkauft und bis 2018 im Einsatz

Seit Sommer 2018 erfolgten auf politischen Druck hin Beschlagnahmungen, Flaggenentzug, Hafenverbote und Strafandrohungen gegen Schiffsverantwortliche, sodass mehrere Betreiber ihre Rettungsmissionen unterbrechen oder einstellen mussten.